

## Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt

Film des Monats: Oktober 2013

### Stein der Geduld

Frankreich, Deutschland, Afghanistan 2012

Regie: Atiq Rahimi

Verleih: Rapid Eye Movies - REM

Eine Stadt in Afghanistan. Mit geöffneten Augen, aber unfähig zu sprechen und sich zu bewegen, liegt ein Mann in einem Haus. Seine junge Frau pflegt ihn. Sie ist verzweifelt, um sie herum tobt der Krieg, bei dem man kaum mehr versteht, wer gegen wen kämpft. Sie spricht mit ihrem Mann. Als die Kämpfe im Viertel eskalieren, bringt sie ihre Kinder in Sicherheit, in ein Bordell, in dem die Tante arbeitet. Sie kehrt zu ihrem Mann zurück, kümmert sich um ihn und spricht weiter. Mit einem jungen stotternden Krieger, der sie im Haus entdeckt, beginnt sie eine erotische Beziehung – und spricht weiter mit ihrem Mann.



Der leblose Körper wird zu einem „seng-e-sabur“, einem Stein der Geduld, dem die Afghanen ihr Leid anvertrauen. „In einer Gesellschaft wie dieser kann die Frau nur sprechen, wenn Ihr Mann stumm ist“, sagt die Schauspielerinnen Golshifteh Farahani, die mit ihrer beeindruckenden Leistung den Film trägt.

„Es ist ein Film über das Sprechen, aber über das Sprechen als Handlung“ sagt Regisseur Atiq Rahimi. Die gleichsam theaterhafte Szenerie eröffnet den Raum für Spekulationen: was würde geschehen, wenn Frauen gehört würden, wenn Männer in Afghanistan auf Augenhöhe und offen miteinander sprechen könnten? Rahimi hat mit „Stein der Geduld“ seinen eigenen, vielfach ausgezeichneten Roman verfilmt. Ihm gelingt eine eindrucksvolle, formal souveräne Studie über die Situation der Frauen in einem zerrissenen Land. Der Film ist ein beeindruckendes Kammerstück, subtil visualisiert, eine überzeugende, dramatische Parabel über die politische Bedeutsamkeit einer individuellen Emanzipation.

Film des Monats: November 2013

### Djeca – Kinder von Sarajevo

Bosnien-Herzegowina 2012

Regie: Aida Begić

Verleih: barnsteiner-film

Die 23-jährige Rahima lebt mit ihrem zehn Jahre jüngeren Bruder Nedim in einer heruntergekommenen Mietwohnung. Ihre Eltern wurden im Bosnienkrieg getötet, beide sind in einem Waisenhaus aufgewachsen. Die Kriegserlebnisse haben bei ihnen tiefe seelische Verletzungen hinterlassen. Rahima hat sich nach rebellischen Teenagerjahren dem Islam zugewandt und arbeitet als Köchin in einem Restaurant. Sie trägt ihr Kopftuch wie einen Schutz gegen eine aggressive Umwelt. Vor allem aber sorgt sie sich um ihren Bruder. Nedim gerät in seiner Schule in Konflikte mit den Kindern der neuen Elite. Das Leben in dieser Nach-



kriegsgesellschaft mit ihren neuen Reichen und der steigenden Verarmung großer Teile der Bevölkerung ist kaum noch zu bewältigen. Vielleicht kann Rahima sich selbst so wenig helfen wie ihrem Bruder. Doch schließlich erkennen die Geschwister, dass sie aufeinander angewiesen sind.

Wie sich traumatische Erfahrungen des Krieges auf den Einzelnen wie auch auf die Gesellschaft auswirken, zeigt der Film auf eindrucksvolle Weise. Der Verlust der Eltern hat Vertrauen grundlegend zerstört, sodass alle gegenwärtigen Beziehungen im Schatten düsterer Erinnerungen stehen. Eine hochbewegliche Kameraführung macht die innere Unruhe sichtbar, die das Leben bestimmt. Korruption, mafiaähnliche Strukturen, rechtliche und wirtschaftliche Unsicherheit erzeugen ein Klima andauernder Bedrohung. Der Alltag wird zum Kampf um die eigene Würde gegen Unterdrückung und Aggression, gegen sexuelle, religiöse oder ethnische Diskriminierung, gegen Zynismus, Misstrauen und Gleichgültigkeit, die die Gegenwart prägen.

Film des Monats: Dezember 2013

### Blau ist eine warme Farbe

Frankreich 2013

Regie: Abdellatif Kechiche

Verleih: Alamode Film;

Preise: Goldene Palme, Cannes 2013; Bester Film des Jahres, FIPRESCI

Die 17-jährige Schülerin Adèle macht ihre ersten Erfahrungen mit der Liebe. Sie hat eine Verabredung mit dem Mitschüler Thomas. Doch während sie eine Straße überqueren will, fällt ihr Blick auf eine junge Frau mit blaugefärbten Haaren, die ihr nicht mehr aus dem Kopf geht. In einer Schwulenbar sieht sie die Frau mit den blauen Haaren wieder. Emma ist Studentin an der Kunstakademie. Bei einem Spaziergang kommen sie sich näher. Beide werden ein Paar und erleben sexuelle Begegnungen voller Hingabe und Lust. Sie ziehen zusammen. Adèle arbeitet nach ihrem Schulabschluss als Erzieherin; Emma führt sie in ihren eher



intellektuellen Freundeskreis ein. Langsam werden die sozialen und bildungsbürgerlichen Unterschiede zwischen beiden sichtbar. Adèle fühlt sich nicht gleichwertig und betrügt Emma mit einem Kollegen; diese wirft sie aus der gemeinsamen Wohnung. Adèle leidet sehr unter der Trennung.

Der Film erzählt eine Liebesgeschichte, indem er ihre Höhen und Tiefen, intensive körperliche Nähe und die Trauer der Einsamkeit, erfülltes Begehren und verletzte Gefühle auf grandiose Weise visualisiert. Erzählt aus der Perspektive Adèles, bleibt die dynamische und fließende Bewegung der Kamera ganz nah bei den Körpern. Hingabe wird zur sinnlichen Erfahrung, die Zärtlichkeit und Lust Ausdruck verleiht. Homosexualität wird nur am Rande thematisiert, sodass die Liebe zwischen zwei Frauen eher als eine selbstverständliche Lebensform erscheint. Nicht die sexuelle Neigung, sondern die Liebe mit ihrer Einheit und Spannung zwischen Körper und Seele, Nähe und Distanz bildet das Zentrum des Films.

## Publikationen

### Sich im Glauben bilden



Beate Hofmann  
Der Beitrag von Glaubenskursen zur Religiösen Bildung und Sprachfähigkeit Erwachsener  
€ 38.–, 496 S.  
Leipzig 2013  
Evangelische Verlagsanstalt

Das vorwiegend aus missionarischen Kreisen der Kirche kommende Angebot der „Glaubenskurse“ ist zwar heftig umstritten, doch blieben dies bislang weitgehend ideologische Debatten ohne empirische Grundlage. Frau Dr. Beate Hofmann präsentiert im Rahmen ihrer Habilitation erstmals Ergebnisse, welche die Wirkung von Glaubenskursen aus der Sicht der Teilnehmenden beschreiben. Die Daten basieren auf einer Fallstudie, die im Raum Nürnberg und Dresden in den Jahren 2009–2012 durchgeführt wurde. Konkret wurden 323 Datensätze von Teilnehmenden ausgewertet. 65 Teilnehmende haben sowohl vor dem Kurs als auch nach dem Kurs einen Fragebogen ausgefüllt. Zusätzlich führte die Autorin noch Interviews mit Teilnehmenden, da die Anzahl der eingereichten Fragebögen am Ende zu gering war (95).

Die Pilotstudie ist in dreierlei Hinsicht fokussiert, sie fragt:

1. Wer geht warum in welchen Glaubenskurs (soziografische Informationen)?
2. Was geschieht in den Kursen (Motive und Erwartungen sowie Kursgeschehen)?
3. Was kommt dabei heraus (Wirkungen)?

Das verwendete Kursmaterial und die Perspektive der Leitenden hat in der Untersuchung nur ganz am Rande Beachtung gefunden. Die Autorin formuliert am Ende dennoch pädagogische Konsequenzen.

Zu 1.: Die Stärke dieser Studie liegt in der Erhebung der soziografischen Daten der Teilnehmenden und einer daraus resultierenden realistischen Einschätzung dessen, wer für ein solches Angebot ansprechbar ist. Hofmann stellt fest: „Es ist

bei der Durchführung von Glaubenskursen immer von der Anwesenheit von kirchlich Verbundenen auszugehen“ (S. 155). Menschen ohne jeglichen Bezug zu Kirche und irgendeinem Glauben finden sich in Glaubenskursen fast gar nicht (145). Die Teilnehmenden kamen also überwiegend aus der Gruppe der „Traditionschristen“ oder der „Spirituellen Sinnsucher“ (S. 142). Vor allem die aus dem klassisch-missionarischen Umfeld kommenden Kurse, wie der „Alphakurs“ oder „Stufen des Lebens“, sprachen kirchenverbundene Menschen an (S. 164). Am Ende muss Hofmann daher feststellen: „Glaubenskurse wirken als Anstoß zum Nachdenken, bieten Raum zur Klärung von Fragen und geben einen Rahmen für den eigenen Glauben, aber sie schaffen diesen Glauben nicht“ (S. 423).

In Kreisen Evangelischer Erwachsenenbildung überrascht auch ein weiteres Ergebnis nicht, nämlich dass Glaubenskurse vor allem bereits bildungsgewohnte Menschen erreichen. Ein hoher Prozentteil der Teilnehmenden hat einen Universitätsabschluss, wohingegen Hauptschüler etwa fast gar nicht zu erreichen waren (S. 122). Damit ähnelt die Klientel der Besucherinnen und Besucher dieser Kurse sehr stark der Klientel, die auch sonst kirchliche Angebote nachfragt. Die Herausforderung, bildungsungewohnte Erwachsene für kirchliche (Bildungs-)Angebote zu interessieren, bleibt also weiterhin eine drängende Zukunftsaufgabe.

Zu 2.: Bezüglich der inhaltlichen Erwartungen an die Kurse war aus der Perspektive der Teilnehmenden das wichtigste Thema die „Bibel“ (S. 302). Zugleich war für alle Teilnehmenden die kognitive Dimension der Kurse sehr wichtig, und eher Kirchendistanziertere stufte die Bedeutung des Verstehens sogar höher ein als stärker Kirchenverbundene, die mehr die Bedeutung spiritueller Dimensionen hervorhoben. Dieser Befund ist sehr interessant, da alle mit der Bibel zusammenhängenden hermeneutischen Fragen in den Glaubenskursen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Aber auch in anderen protestantischen Feldern, in den Gemeinden oder in den Angeboten religiöser Erwachsenenbildung ist zu erleben, dass die Bibel nur noch wenig aktiv benutzt wird und diesbezügliche Unsicherheiten groß sind. Hier scheint ein weites Lernfeld aufgetan zu sein.

Zu 3.: Die Einschätzung der Verfasserin bezüglich der Wirkungen der Kurse ist zurückhaltend, denn: „Bei den Wirkungen der Kurse halten sich die Befragten mit positiven Bewertungen zurück; die Mittelwerte liegen deutlich unter denen anderer

Fragen und lassen Vorsicht bei der Einschätzung von Wirkungen erkennen“ (S. 371). Die Kursleitungen schätzen die Wirkungen ihrer Kurse in fast allen Bereichen höher ein als die Teilnehmenden selbst (S. 367). Zu diesem Befund passt, dass die kommunikative Seite der Kurse von den Teilnehmenden am Ende des Kurses als wichtiger eingeschätzt wurde als zu Beginn (S. 415; 301; 303; 412; 422) und hier eine große Zufriedenheit herrscht. Wohl aufgrund dieser Daten kommt Hofmann am Ende zu der Einschätzung: „Glaubenskurse sind, wie die Interviews gezeigt haben, in erster Linie Kommunikationsprozesse“ (S. 412). Vielleicht ist dies auch der Grund dafür, warum der Untertitel ihrer Studie, „Der Beitrag von Glaubenskursen zur Religiösen Bildung und Sprachfähigkeit Erwachsener“, uneingelöst bleibt.

Leider ergeben die ausgewerteten Datensätze kein Bild davon, welche Lernprozesse in den Kursen initiiert und angeregt wurden. Dazu hätte Hofmann vermutlich stärker das in den Erziehungswissenschaften entwickelte Instrumentarium zur Erfassung von Lernarrangements und deren Wirkungen heranziehen müssen. Zum Vergleich: Das Evangelische Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe evaluiert seit Jahren im Rahmen des Qualitätsmanagements den Kurs „Spirituelle Kompetenz“. Eine der Fragen an die Teilnehmenden ist hier, ob sich der Blick auf das Thema *nicht/kaum/spürbar/sehr verändert* habe. Circa 90 % der Teilnehmenden setzen ihre Kreuze in den beiden Kategorien „spürbar verändert“ beziehungsweise „sehr verändert“. Bildungs- und Lernprozesse qualifizieren sich nun mal dadurch, dass ein Prozess der Veränderung des Verhaltens, Denkens oder Fühlens aufgrund von Erfahrung oder neu gewonnenen Einsichten in Gang gesetzt wird. Wenn sich dieser Prozess in den Glaubenskursen zugunsten eines gelungenen Kommunikationsgeschehens verschiebt, ist das auch eine Erkenntnis der Studie. Es kann dann durchaus sein, dass alle Teilnehmenden mit genau denselben Ansichten nach Hause gehen, mit denen sie gekommen waren, und trotzdem froh und dankbar sind, dass der Kurs die Gelegenheit zum Gespräch geboten hat. Allerdings wissen wir in dem Fall noch nichts darüber, inwieweit das Geschehen in Glaubenskursen einen Beitrag zur „Religiösen Bildung Erwachsener“ leistet. Offensichtlich kann „eine Wirkung auf die Kirchenbindung statistisch nicht festgestellt werden“ (S. 369; 372), und einige Teilnehmende betonen in Interviews sogar, „dass sich der Glaube und das eigene Gottesbild durch den Kurs nicht stark verändert“ (S. 423) haben. Dennoch möchte Hofmann eine „Intensivierung im

Bereich von Glaubensfragen“ (S. 372) feststellen. Überzeugend wirkt das nicht, und auch die zehn Grundsätze für die künftige Gestaltung von Kursen (Hofmann redet konsequenterweise nicht von der „didaktischen“ Gestaltung oder der Gestaltung von „Lernprozessen“) wirken unter erwachsenenpädagogischen Gesichtspunkten wenig hilfreich. Die sehr vage formulierten Grundsätze könnten bestenfalls dabei behilflich sein, einen Kommunikationsprozess angenehm zu gestalten, ein Lernarrangement aber wird damit keinesfalls beschrieben. Zum Beispiel ist „Offenheit zeigen und Offenheit gestalten“ (S. 449) einer dieser Grundsätze, aber welcher Kursleiter kann sich da nicht wiederfinden, was heißt das in Bezug auf Kommunikation, Methodik und Didaktik, wodurch qualifizieren Kurse sich als offen oder geschlossen? Eine weitere Empfehlung lautet: „Impulse setzen, Bilder bieten!“ (S. 449). Auch dieser Grundsatz verunklart mehr, als er Hilfestellung bietet. Natürlich kommt kein Kursgeschehen ohne Impulse aus, aber Impulse sind nicht per se gut und richtig, das Anbieten von eigenen Bildern ist nicht per se sinnvoll, zu viele Impulse können ein Lernarrangement sogar stark behindern. Auch was die Bilder betrifft, kann es oft viel hilfreicher sein, den Teilnehmenden dabei zu helfen, ihre eigenen Bilder zu finden und auszudrücken, als ihnen die eigenen anzudienen. Hofmanns zehnter und letzter Grundsatz heißt: „Darauf vertrauen, dass das Wesentliche ‚dazwischen‘ geschieht“ (S. 449). Und auch an dieser „Glaubens“-Aussage ist ein Funken Wahrheit, wobei Hofmann in ihrem Bildungsverständnis dem pädagogischen Konstruktivismus folgen möchte (S. 52–59). Aber wenn ein solcher Satz als Grundsatz proklamiert wird, minimiert er die Anforderungen an die Kursleitungen in puncto Kompetenzen, Kursvorbereitung und Durchführung derartig, dass man dann konsequenterweise wirklich mit keinem Bildungsgewinn für die Teilnehmenden mehr rechnen sollte.

Die vorgelegte Studie konnte viele Daten zusammenführen, die zu einer realistischeren Einschätzung der Potenziale und Grenzen von Glaubenskursen beitragen. Der Nachweis aber, dass das Geschehen in diesen Kursen einen Beitrag zur religiösen Bildung Erwachsener liefert, steht noch aus.

**Antje Rösener**

Stellvertretende Geschäftsführerin  
Ev. Erwachsenenbildungswerk  
Westfalen und Lippe e. V.

### Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa



Irena Sgier,  
Susanne Lattke  
(Hrsg.)  
€ 24,90, 158 S.  
Bielefeld 2012  
W. Bertelsmann  
Verlag

„Die Professionalisierung der Erwachsenenbildung erfährt auf europäischer Ebene seit einigen Jahren wachsende Aufmerksamkeit“ (S. 7): Nach einzelnen Initiativen und Projekten Ende der 1990er-Jahre werden Professionalisierung und Verbesserung der Qualität des Erwachsenenbildungspersonals seit 2006 in den Fokus gerückt. Das belegen die EU-Erklärungen und Dokumente: der Aktionsplan zur Erwachsenenbildung (Europäische Kommission 2007) und die erneuerte Agenda für Erwachsenenbildung (Rat der Europäischen Union 2011). Die hohe Priorität resultiert aus dem dominanten Diskurs des lebenslangen Lernens (mit den Perspektiven Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigungsfähigkeit) und der zentralen Rolle von Bildung im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen. Zugleich gilt aber die Erwachsenenbildung als „das schwächste Glied in der Entwicklung der Systeme des Lebenslangen Lernens“ (Entschließung des Rates zur Agenda für Erwachsenenbildung, Amtsblatt 2011/C 372/01).

Wie stellen sich nun die europäischen Entscheidungsträger die „Verbesserung der Qualität des Erwachsenenbildungspersonals“ (des lehrenden Personals) vor: „durch Festlegung von Kompetenzprofilen, die Einrichtung effizienter Systeme für berufliche Erstausbildung und berufliche Weiterbildung sowie Erleichterung der Mobilität von Lehrern, Ausbildern und sonstigem Weiterbildungspersonal“ (ebd.).

Diese Zielvorstellungen orientieren sich an folgenden Rahmengrößen der bildungspolitischen Programmatik: Kompetenz- und Outputorientierung, Anerkennung nonformal und informell erworbener Kompetenzen, Qualitätsdiskurs, Schaffung von Transparenz und Übergängen. Ein wichtiges Instrument ist der Europäische Qualifizierungsrahmen (2008) (Egetenmeyer/Schüßler, S. 18 ff.).

Wie aber realisiert die EU ihre bildungspolitischen Ziele in einem Bereich, in dem sie keine „rechtlich verbindliche Gestaltungskompetenz“ hat? Sie nimmt Einfluss auch auf die nationalen Bildungspolitiken durch Aktionspläne, Memoranden, Studien, Fortschrittsprüfungen, Förderstrategien/Steuerung der Finanzströme, die „Offene Koordinierungsmethode“ und Projektpolitik.

Das macht den vorliegenden Band wirklich spannend: Er liefert einen Einblick in Europäisierungsstrategien am Beispiel der Projekte zur Professionalisierung, der Darstellung ihrer Arbeitsweise, der Ergebnisse und der Schwierigkeiten auf dem Weg dahin. Man kann angesichts der großen strukturellen Unterschiede der Weiterbildungssysteme, der Vielfalt von Institutionen und Trägern, der divergierenden Standards, der Zugänge und Professionalisierungsstrategien von einer „Herkules-Aufgabe“ sprechen. Beeindruckend sind dabei die Bemühungen, ja das Ringen um eine gemeinsame Sprache und um ein gemeinsames Verständnis, wie die Beiträge illustrieren. Europa: Damit sind immer auch die Anstrengungen im Blick auf Vereinheitlichungen oder Harmonisierung verbunden.

Zu den einzelnen Beiträgen: Egetenmeyer/Schüßler leisten eine Einordnung von Professionalisierung (S. 17 ff.) in den Kontext von europäischer Bildungspolitik, diskutieren sie auf dem Hintergrund des Europäischen Qualifikationsrahmens und machen einen Vorschlag zur Systematisierung der Professionalisierungsstrategien (S. 23 ff.). Damit liefern die Autoren einen Bezugs- und Reflexionsrahmen, in dem das Thema diskutiert werden muss.

In zweiten Teil werden Forschungsprojekte vorgestellt und eingeordnet. Anne Strauch und Henning Pätzold bearbeiten in ihrem wichtigen Beitrag (S. 67 ff.) die Zusammenhänge zwischen der theoretischen und empirischen Entwicklung von Kompetenzrahmen und -profilen und der Professionalisierung: Kompetenzrahmen und -profile liefern einen „Maßstab für qualitativ hochwertige Beruflichkeit“ (S. 71) und sind entscheidende „Instrumente zur Steuerung von Aktivitäten im Bereich Weiterbildung“ (S. 83). Die Autoren geben einen Überblick (S. 72) über die großzügig geförderten internationalen kompetenzorientierten Professionalisierungsprojekte der EU. Insgesamt überwiegt bei ihnen allerdings die Skepsis im Hinblick auf das Zustandekommen eines einheitlichen Modells für Kompetenzrahmen in der Weiterbildung. Die jeweiligen Aufgabenfelder und -verständnisse seien dafür zu heterogen (S. 83). Aufschluss über diese Heterogenität gibt der Bei-



trag von Bert-Jan Buiskool/Simen Broek (Research voor Beleid, 2010). Sie haben im Auftrag der Europäischen Kommission eine Studie mit dem Ziel erstellt, einen Überblick über die Praxis in Europa zu geben und den Informationsaustausch unter Experten zu fördern. Die Studie erfasst die Aktivitäten von Erwachsenenbildnern auf institutioneller Ebene (S. 92 ff.) in 13 Tätigkeitsclustern, um auf dieser Basis ein Set an Schlüsselkompetenzen für das Personal zu entwickeln.

Nils Bernhardsson und Susanne Lattke geben dann Einblick in das EU-Projekt Qf2Teach (S. 109 ff.), das Kernkompetenzen von Lehrenden (überwiegend lehrend Tätigen) ermittelt und ein transnationales Kompetenzanforderungsprofil erstellen sowie einen berufsgruppenspezifischen transnationalen Qualifikationsrahmen entwickeln sollte. Das mündete in einen konkreten Vorschlag. Als Ergebnis des Projektes sei zu würdigen, dass so die qualitativ hochwertige Arbeit der Lehrenden sichtbar werde. Aber es sei auch deutlich geworden, dass im Ranking-Prozess für einzelne Länder oder spezifische Bereiche wichtige Elemente durch den Rost fallen (S. 121).

Auch hier zeigen sich die Grenzen von Standardisierung. Was ist der Stellenwert der Projekte und welche Produktivität entfaltet der Kompetenzfokus? Die Projekte sind eine Plattform der Verständigung zwischen Wissenschaft, Praxis und Expertinnen und Experten verschiedener Länder. Mit dem Kompetenzbegriff kann auf eine gemeinsame Sprache zurückgegriffen werden (S. 155).

Zum Abschluss formulieren die Herausgeberinnen Ansatzpunkte für weiterführende Diskussionen (S. 156). Diese beziehen sich u. a. auf den Zusammenhang von Berufsbildern und Kompetenzanforderungen – darauf, wer Kompetenzstandards setzt – sowie auf die Folgen für Berechtigungen und Anspruchsniveaus, für die Beschreibung von Qualifikation und Kompetenz.

Hier eröffnen sich weitere Aufgaben. Die Verbesserung der Qualität des Bildungspersonals wird noch viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Lohn und Brot bringen.

Der Band, herausgegeben vom DIE und dem Schweizer Verband für Erwachsenenbildung (SVEB), enthält weitere Beiträge aus der Feder von Schweizer Autorinnen und Autoren, die für Interessenten der dort geführten Diskurse sicher lesenswert sind.

Petra Herre  
PetraHerre@t-online.de

## Politische Bildung zwischen Formierung und Aufklärung



Klaus Ahlheim/  
Johannes Schillo  
(Hrsg.)

Kritische Beiträge  
zur Bildungswissenschaft 6  
€ 13,80, 187 S.  
Hannover 2012  
Offizin-Verlag

Mit der vorliegenden Veröffentlichung gelingt den Herausgebern das beachtliche Kunststück, die Darstellung der Geschichte der Didaktik politischer Bildung als Kritik ihrer gegenwärtigen politischen Gefährdung vor Augen zu führen. Die Beiträge zielen damit zugleich auf die historische Selbstaufklärung der politischen Bildung. Besonders eindrücklich wird dies illustriert an dem zentralen Dokument der Didaktik politischer Bildung, dem „Beutelsbacher Konsens“: Aus der Lektüre dieses Buches zu erfahren, dass dieser lediglich das Ergebnis einer nachträglichen Protokollierung einer Tagung ist, ohne dass die Beteiligten je dazu befragt worden wären oder darüber hätten abstimmen können, hat angesichts seiner nachhaltigen Rezeptions- und Wirkungsgeschichte einen ersten aufklärenden Effekt. Ein zweiter Effekt resultiert daraus zu erkennen, dass die in ihm formulierten Prinzipien – „Überwältigungsverbot“, „Kontroversitätsgebot“ und „Schüler- bzw. Teilnehmerorientierung“ – ja tatsächlich nicht mehr als pädagogische „Minimalia“ (S. 79) darstellen, die aber hinreichen, um sie 15 Jahre später „zur Geburtsstunde einer wirklich professionellen Politikdidaktik“ (S. 89) zu stilisieren. Seither bilden sie – in getreuer Analogie zur Theologie – die Dogmatik, also die axiomatischen Grundlagen eines Lehrsystems, der professionellen Politikdidaktik. Und wie die Dogmen in der Geschichte der frühen Kirche dienten diese Prinzipien in der damaligen spezifischen Konfliktsituation (1976) dazu, zwischen den theoretischen und politischen Lagerfronten, zwischen „den emanzipatorisch-systemkritischen“ und „affirmativ-konservativen“ politikdidaktischen Positionen, zu vermitteln und die Kontroverse zu befrieden.

Heute dagegen zeigt sich die Bedeutung des Beutelsbacher Konsenses gerade darin, dass ihn seine Kritiker verteidigen müssen, um ge-

gen die handfesten „Formierungstendenzen“ der politischen Bildung theoretisch und professionspolitisch begründeten Einspruch artikulieren zu können. Das besondere Dilemma der politischen Bildung wird aktuell daran sichtbar, dass die Bundesregierung nicht nur die Förderungsprogramme in der Tradition des „positiven Verfassungsschutzes“ benutzt, sondern seit dem Jahr 2011 von den gesellschaftlichen Trägern der politischen Bildung als Bedingung der Förderung explizit ein *schriftliches Bekenntnis* „zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland“ (S. 145) verlangt, in dem sie bestätigen müssen, „eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit (zu) gewährleisten“. Weil auch die Bundesregierung die Gefahren des Rechtsextremismus nicht leugnen kann, formuliert sie im Namen des gezielt unbestimmten Begriffs „Extremismus“ einen Generalverdacht gegen die Träger, die sich mit Mitteln der politischen Bildung gegen den Rechtsextremismus wenden und zugleich aktiv Demokratieerfahrung vermitteln. So erweist sich der pädagogische Minimalismus des Beutelsbacher Konsenses mit seinem „Kontroversitätsgebot“ in der aktuellen Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus als ein didaktisch-politisches Grundprinzip, an dem auch die neuen Akteure in der politischen Bildung – Verfassungsschutz und Bundeswehr – gemessen und „für nicht tauglich“ befunden werden. Mit diesem politischen Prozess der Formierung auf nationaler Ebene setzen sich die Autoren Johannes Schillo, Manfred Pappenberger und Benno Hafener in der zweiten Hälfte des Bandes auseinander, die in der Diktion zwar nüchtern argumentierend, aber in der Sache klar Partei nehmend einen Begriff von politischer Bildung verteidigen, für den der im Titel des Buches reklamierte Begriff der „Aufklärung“ steht. Dass Argumentation allein nicht reicht, um einen von oben in Gang gesetzten Formierungsprozess zu kritisieren, wird am Ende des Bandes deutlich, wenn Paul Ciupke vor einem „Systemwechsel“ warnt, der im Namen der Formierung eines „europäischen Bildungsraumes“ in Gestalt des „Europäischen Qualifikationsrahmens“ eine demokratische politische Bildung im Interesse der Bürgerinnen und Bürger, würde sie in diesen Rahmen integriert, substanziiell unmöglich macht.

Am Anfang des Bandes sind aber Beiträge zu lesen, die gleichsam den historischen Resonanzraum für die kritische Intervention in der Gegenwart bilden: Am Anfang steht von Jürgen Eierdanz eine sehr informative Rekonstruktion der politischen Bildung von 1950 bis 1980, die die Geschichte der Kontroversen um die didakti-

schen Prinzipien als ein Stück politischer Zeitgeschichte darstellt. Am Beispiel der Jugendbildung entwickelt Alexander Lahner dann den Gegensatz einer funktionalistischen und einer „der Aufklärung verbundene(n)“ politischen Bildung (S. 61), deren Kern letztlich darin besteht, dass „im Prozess von Dialog und Diskussion (...) alle Sichtweisen zu einem Thema zur Sprache kommen“ (S. 60). Im Sinne einer didaktischen Grundlagenreflexion entwickelt dann Dirk Lange das Konzept einer lebensweltlich verankerten politischen Bildung, in der das „Bürgerbewusstsein“ eine „Subjektorientierung“ in der Didaktik ermöglicht, von der ausgehend „gesellschaftliche Schlüsselprobleme“ erkannt und in der Lebenswelt der Beteiligten sichtbar und erfahrbar gemacht werden können.

Das theoretische Zentrum des Bandes bilden die Beiträge der beiden Herausgeber. Dabei zielt Klaus Ahlheims dialektisch-kritische Verteidigung und implizite Transzendierung des Beutelsbacher Konsenses darauf, ihn vor zwei Gefahren zu bewahren: seine Indienstnahme für eine Professionalisierungsstrategie politischer Bildung, die seine Etablierung als wissenschaftliche Disziplin um den Preis einer „Distanz zur Politik“ (S. 89) erkaufte, die darüber hinaus die für das Grundgesetz konstitutive Einheit von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Sozialstaatsgebot im Zeichen eines abstrakten Freiheitsbegriffs als Ausweis-

meintlicher Wissenschaftlichkeit preisgibt. Die andere Gefahr sieht er zu Recht darin, dass der politischen Bildung Parteilichkeit und gesellschaftskritische und sozialinnovative Fantasie ausgetrieben werden. Die Konsequenz seiner Analyse des Beutelsbacher Konsenses, die er wie auch Johannes Schillo insbesondere als Kritik an Wolfgang Sanders Theoriekonzeption politischer Bildung entwickelt, besteht daher darin, das Kontroversitätsgebot im Sinne einer radikalen, Alternativen zum Status quo denkenden Pluralitätskonzeption zu interpretieren. Um diese Konzeption zu verteidigen, entwickelt Johannes Schillo eine überzeugende Dekonstruktion des von Wolfgang Sanders vertretenen Modernisierungsprogramms der politischen Bildung. Grundlage dieses Programms sei „das Bekenntnis zu einer bestimmten Herrschaftsform, zur Demokratie, wie sie in der Bundesrepublik gilt“ (S. 98); erwünscht sei folglich „nur der positive Bezug auf die etablierte Ordnung – und damit auf deren Standpunkt, alles zu exkommunizieren, was stört“ (S. 99).

Ob die Kritik an Sanders' politikdidaktischer Theorie dieser in jeder Hinsicht gerecht wird, muss ich – mangels eigener Kenntnis – dahingestellt sein lassen. Aber die Tatsache, dass seit 2011 die genannte „Extremismusklausel“ in Kraft ist, macht zumindest die praktische Wirkung und machtpolitische Instrumentalisierbarkeit eines Politikkonzeptes deutlich, das ich als *ausgren-*

*zenden Konsens der Mitte* bezeichne. Weil auch die konservativ-liberale Bundesregierung die realen Gefahren des Rechtsextremismus nicht mehr leugnen konnte, musste sie machtstrategisch das Kunststück fertigbringen, den demokratischen Kampf gegen „die Rechtsextremen“ nicht „den Linken“ überlassen zu können. Die Antwort darauf ist dann jenes „Extremismuskonzept“, das alles ausgrenzt („exkommuniziert“) und unter Verdacht stellt, was an politischen Alternativen zu den kapitalistischen Demokratien des Westens in deren aktueller „Systemkrise“ sich möglicherweise in einem „entgrenzten Kontroversitätsgebot“ öffentlicher Debatten und politischer Bildung entwickeln könnte. Dass in dieser Situation den gesellschaftlich pluralen Trägern ein „Bekenntnis“ abverlangt wird, dessen Überprüfung sich der Staat vorbehält und die er praktisch einer Behörde (der „Verfassungsschutz“ hat ja schon als neuer Akteur der politischen Bildung eine Aufgabenerweiterung erfahren) übertragen müsste, ist Zeichen einer präventiven Angstabwehr und einer Verunsicherung, die von der Sorge getrieben wird, die Diskurshoheit in den Arenen zu verlieren, in denen über den Status quo hinausgedacht werden kann – und soll.

**Andreas Seiverth**

Bundesgeschäftsführer der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)

## Termine

Termin / Veranstaltungsort	Veranstaltung	Kontakt & Information
08. - 10.01.2014 Hildesheim	<b>Mit Engagement dabei ... Auf der Suche nach Standpunkten im ehrenamtlichen Engagement</b>  Systemische Werkstatt für Mitarbeiter/innen der Ehe-, Familien- und Alleinerziehendenarbeit auf lokaler, diözesaner oder Bundesebene Die Veranstaltung ist eine Initiative der Fachgruppe „Systemisches Denken und Handeln in der Ehe- und Familienpastoral“ der AKF.	AKF Mainzer Str. 47, 53179 Bonn Tel.: 02 28 / 37 18 77 <a href="http://www.akf-bonn.de/veranstaltungen/veranstaltungen.html">www.akf-bonn.de/veranstaltungen/veranstaltungen.html</a> Teilnahmegebühr: 300,- (incl. ÜN und Verpflegung)
11.01.2014 Nürnberg	<b>Educaching – neue Möglichkeiten für Bildungsprozesse</b>  Lernen hat längst die Ufer der einstigen Bildungsinseln und -orte, die Schulhäuser und Computerräume für „informationstechnische Grundbildung“ hinter sich gelassen. Wissen ist nahezu in jedem Ort der Welt zugänglich. Wie aber erschließt man dieses Wissen? Das will der Workshop zum Thema Educaching zeigen.	Bayerischer Volkshochschulverband e. V. Tel.: 089/5 1080-0 E-Mail: <a href="mailto:bvv@vhs-bayern.de">bvv@vhs-bayern.de</a> <a href="http://www.vhs-bayern.de">www.vhs-bayern.de</a> Teilnahmegebühr: 54,-

23. - 25.01.2014 Stuttgart	<b>Mediation Aufbaukurs</b>	
	<p>Im Aufbaukurs werden die Inhalte des Grundkurses oder einer anderen Grundausbildung in Konfliktberatung theoretisch und praktisch vertieft. In Kleingruppenübungen, Rollenspielen, Falldokumentationen wird der mediative Umgang mit Konflikten praxisorientiert eingeübt. Gleichzeitig sollen das eigene Verhalten in Konfliktsituationen sowie Haltung und Aufgaben in der Mediatorenrolle reflektiert werden. Neben der Supervision von Mediationsfällen in Gruppen- und Einzelgesprächen werden auch Interventionsgruppen gebildet.</p> <p>Das Kurszertifikat kann als Bestandteil einer Ausbildung für die Anerkennung als Mediator/in BM beim Bundesverband für Mediation eingereicht werden.</p>	<p>Bildungs- und Begegnungszentrum, Stuttgart Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart E-Mail: c.carlsen-gann@emk-bildungswerk.de www.emk-bildung.de/ Kursgebühr: 2.000,00</p>
24. - 25.01.2014 Wien	<b>Barcamp „Medienbildung JETZT!“</b>	
	<p>Zum 3. Mal lädt die Initiative „Medienbildung JETZT“ medieninteressierte PädagogInnen zu einem Barcamp ein. Was uns verbindet: die Überzeugung, dass Medien für die Bildung der Zukunft zentral sind. Im „Salon“ geht es um inhaltliche/methodische Inputs und Diskussionen, während in der „Werkstatt“ Platz für workshopartiges Arbeiten und technische Fragen ist.</p>	<p>wienXtra-medienzentrum (mz) Zieglergasse 49/II 1070 Wien www.medienzentrum.at Die Teilnahme ist kostenlos.</p>
25.01.2014 Dresden	<b>Beheimatet Euch!</b>	
	<p>Werkstatt-Tag für MultiplikatorInnen in der Seniorenarbeit Heimat (wieder neu) entdecken: Themengestaltung in Gruppen, Biografiearbeit kreatives Schreiben, das Finden von Heimat trotz Demenz. Was ist zu tun, wenn der Begriff Heimat ins Schwanken gerät, weil Überfremdung und das Fehlen einer deutschen Identität beklagt wird.</p>	<p>EEB Sachsen, Tauscherstraße 44, 01277 Dresden Tel.: 03 51 / 65 61 54 0 info@eeb-sachsen.de</p>
30.01.2014 Berlin	<b>Fachtagung zum aktuellen Stand der Survey-Forschung in der Erwachsenenbildung: PIAC und die Erweiterungsstudie CiLL-Studie</b>	
	<p>Der Rat der Weiterbildung – KAW und das DIE werden bei einer gemeinsamen Tagung die Fachöffentlichkeit über die beiden Studien „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ (PIAAC) und „Competencies in Later Life“ (CiLL) informieren.</p>	<p>Rat der Weiterbildung – KAW / c/o Katholische Erwachsenenbildung Deutschland Bundesarbeitsgemeinschaft e.V. Andrea Hoffmeier Tel.: 02 28 / 90 24 7 - 0 keb@keb-deutschland.de Teilnehmerbeitrag: 55 Euro</p>
04. - 06.02.2014 Karlsruher Messe- und Kongress-GmbH	<b>LEARNTEC 2014 – 22. Internationale Leitmesse und Kongress für professionelle Bildung, Lernen und IT</b>	
	<p>Die LEARNTEC ist die wichtigste internationale Plattform für IT-gestütztes Lernen. Hier haben Sie die einzigartige Chance, sich an zwei Tagen über die neuesten Trends der Branche zu informieren.</p>	<p>www.learntec.de/de/fuer_besucher/fuer_besucher_1.jsp</p>
17. - 18.02.2014 Wilhelm-Kempf-Haus Wiesbaden	<b>Werkstatt Forschungsmethoden in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung 2014</b>	
	<p>12. Workshop der „AG Weiterbildungsforschung“ der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung DIE. Die Veranstaltung bietet die Möglichkeit, methodische und methodologische Fragen und Probleme aus aktuellen empirisch ausgerichteten Qualifizierungs- und Forschungsarbeiten zu präsentieren und zu diskutieren. Sie richtet sich an NachwuchswissenschaftlerInnen und andere an einem methodischen Austausch Interessierte aus dem Bereich der Erwachsenenbildung.</p>	<p>Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) Brigitte Rishmawi Tel.: 02 28 / 32 94 - 104 E-Mail: rishmawi@die-bonn.de www.die-bonn.de Teilnahmegebühr: 1.100,- (incl. ÜN und Verpflegung)</p>
21.02.2014	<b>9. Bundesweiter Fernstudientag</b>	
	<p>Bundesweiter Fernstudientag des Forum DistanzE-Learnings mit zahlreichen Aktionen und Informationen</p>	<p>http://www.fernstudientag.de/</p>

28.02. - 01.03.2014 Hoffmanns Höfe, Frankfurt am Main	<b>Diversität und soziale Inklusion in der Erwachsenenbildung</b>	
	Teilnehmende erleben Methoden zur Bewusstmachung und zum Abbau von Vorurteilen und (unbeabsichtigter) Diskriminierung wie den südafrikanischen Anti-Bias-Ansatz und den bolivianischen Ansatz der körperlichen De-Kolonisierung. Sie lernen Kriterien für sozial inklusive und für heterogene Gruppen geeignete Bildungsveranstaltungen kennen.	Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium E-Mail: <a href="mailto:info@fernstudium-ekd.de">info@fernstudium-ekd.de</a> Tel.: 069 / 67724907 <a href="http://www.fernstudium-ekd.de">www.fernstudium-ekd.de</a> Preis: 125 € / 185 € (mit ÜN)
März - Dezember 2014	<b>Lernbausteine Train the Trainer</b>	
	Sie leiten Gruppen, begleiten Lernprozesse und möchten neue Impulse für die Arbeit mit Erwachsenenengruppen bekommen? „Train the Trainer“ ist eine modular aufgebaute Fortbildungsreihe, mit der Sie Ihre Kompetenzen ausbauen können. Zielgruppe: Mitarbeiter/innen in Erziehung und Bildung; Seminarleiter u.a.	Ev. Kirche Hessen und Nassau <a href="http://www.erwachsenenbildung-ekhn.de">www.erwachsenenbildung-ekhn.de</a> Elke Heidmann-Kiesel Tel.: 06151 / 6690198 Teilnahmebeitrag: 790,- (mit ÜN/Verpf.) Anmeldeschluss 15.02.2014
09. - 12.03.2014 Berlin	<b>DGfE-Kongress: Tradition und Zukünfte (D)</b>	
	Der Kongress geht den innovativen Potenzialen der Erziehungswissenschaft nach und erörtert, welche Formen von Zukunft die DGfE auf welche Art (mit-)gestalten will und kann. Zielgruppe des Kongresses sind in erster Linie ErziehungswissenschaftlerInnen und ErwachsenenbildnerInnen.	Humboldt-Universität zu Berlin Inst. für Erziehungswissenschaften DGfE2014 Kongressbüro Unter den Linden 6, 10099 Berlin E-Mail: <a href="mailto:info.dgfe2014@hu-berlin.de">info.dgfe2014@hu-berlin.de</a> Dr. Ulrich Salaschek Tel.: 030 / 20934033
25. - 29.03.2014 Stuttgart	<b>Bildungsmesse didacta in Stuttgart</b>	
	Als größte internationale Bildungsmesse bietet die didacta Angebote von mehr als 900 Anstellern.	<a href="http://www.messe-stuttgart.de/didacta">www.messe-stuttgart.de/didacta</a>
22. - 24.05.2014	<b>Ausbildung zum/zur Konfliktberater/in und Coach (ATCC)</b>	
	Effektiv und kreativ beraten und begleiten in Zeiten kultureller Vielfalt Mit dem ganzheitlichen ATCC-Ansatz können Konflikte „komplexer“ verstanden und „vielfältiger“ bearbeitet werden. Orientierungsseminar Dauer September 2014 bis Juli 2016	Fränkisches Bildungswerk für Friedensarbeit e. V., Nürnberg Karl-Heinz Bittl Tel.: 0911 / 6996294 <a href="http://www.eiccc.org">www.eiccc.org</a> Kosten: 3.800,- zzgl. Unterkunft/Verpfl.
Aufaktveranstaltung: 22. - 25.05.2014, Częstochowa	<b>Fortbildung zur Leitung von Bibliodrama im eigenen Praxisfeld 2014–2015</b>	
	In diesem Kurs wird Gelegenheit gegeben, in einer ökumenischen und polnisch-deutschen Gruppe die Kompetenzen zur Leitung von Bibliodrama im eigenen Praxisfeld zu erwerben.  Da die Anzahl der Teilnehmenden begrenzt ist, empfiehlt sich eine baldige Anmeldung (Anmeldeschluss 1. März 2014).	Pastoralkolleg der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands, Kloster Drübeck Cordula Finger – Sekretariat Tel.: 0049.(039452)94-314, <a href="mailto:PK@Kloster-Druebeck.de">PK@Kloster-Druebeck.de</a> Kosten: 2.000,- Euro incl. ÜN und Verpfl.
19.09.2014	<b>Weiterbildungstag</b>	
	So früh wie noch nie steht es fest: Der 5. Deutsche Weiterbildungstag findet am 19. September 2014 statt! Darauf einigten sich die derzeit 14 Veranstalter des Deutschen Weiterbildungstages bei ihrer konstituierenden Sitzung in Berlin. Kooperation mit Ev. Akademie Boll und weiteren: „Internet, Web 2.0, Facebook und Co.“, 22.–23. September 2014 Bad Boll. Prälaturtag zum Thema „Demenz“, Kooperation mit dem Forum katholische Seniorenarbeit, 18. Oktober 2014 Stuttgart	<a href="http://www.deutscherweiterbildungstag.de/index.php?article_id=21&amp;clang=0">www.deutscherweiterbildungstag.de/index.php?article_id=21&amp;clang=0</a>

## Nehmen Sie sich selbst Zeit für Bildung im Erwachsenenalter!

Nehmen Sie sich Lesezeit, um Ihr Berufsleben zu bereichern, um neue Fragen kennenzulernen, sich alte Antworten in Erinnerung zu rufen und um kontrovers zu bleiben.

### Unsere Empfehlung:

Ein Jahres-Abo für jeweils vier Ausgaben von „forum erwachsenenbildung“ inklusive Zugang zum Fachzeitschriftenportal [wbv-journals.de](http://wbv-journals.de) für zielgerichtetes Lesen, digitale Recherche und Downloads.



## Und bringen Sie uns auf Ideen!

Wir laden Sie ein, sich einzumischen in unser „forum“. Schreiben Sie uns Ihre Tipps und Hinweise, kommentieren Sie einzelne Beiträge oder bieten Sie selbst einen Beitrag zur Veröffentlichung an.

### Kontakt:

Frau Jönke Hacker, [hacker@comenius.de](mailto:hacker@comenius.de)

Wir sind gespannt auf Ihre Sichtweise und antworten gern!

### Die nächsten Themen:

**Heft 1/2014** (erscheint März 2014)

Wohlbefinden durch spirituelle Kompetenz

**Heft 2/2014** (erscheint Juni 2014)

Politische Bildung im Erwachsenenalter

**Heft 3/2014** (erscheint September 2014)

Persönlichkeitsbildung – Natürlich! – Oder?

**Heft 4/2014** (erscheint Dezember 2014)

Resonanzen musikalischer Bildung

## Impressum

### forum erwachsenenbildung

profiliert – kompetent – evangelisch

46. Jahrgang, Heft 4/2013

ISSN 1433-769X, Best.-Nr.: FEB\_04/2013

ISBN 978-3-7639-5176-5

DOI digitale Ausgabe 10.3278/FEB1303W

### Herausgegeben von der

Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für  
Erwachsenenbildung e.V. (DEAE)  
Heinrich-Hoffmann-Str. 3, 60528 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 67869668-307, Fax: -311  
E-Mail: [info@deae.de](mailto:info@deae.de)  
[www.deae.de](http://www.deae.de)

in Zusammenarbeit mit dem

Comenius-Institut  
Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaften e.V.  
Schreiberstraße 12, 48149 Münster  
Tel.: 0251 98101-0, Fax: -50  
E-Mail: [info@comenius.de](mailto:info@comenius.de)  
[www.comenius.de](http://www.comenius.de)

forum erwachsenenbildung führt die bis 1996 erschienene  
Zeitschrift „Nachrichtendienst“ in veränderter Gestalt fort  
und ist Mitglied im Gemeinschaftswerk Evangelischer Pub-  
lizistik GmbH.

**Redaktionsbeirat:** Martin Becher/Bad Alexandersbad, Gerrit  
Heetderks/Düsseldorf, Petra Herre/Königswinter, Dr. Ulrike  
Heuer/Bremen, Dr. Karin Jurczyk/München, Karola Büchel/  
Mainz, Dr. Hans Jürgen Luibl/Erlangen, Dr. Gertrud Wolf/  
Frankfurt

**Redaktion und Schriftleitung:** Dr. Steffen Kleint

**Lektorat:** Dr. Alwin Letzkus

**Satz:** paginamedia GmbH, Hemsbach

**Herstellung, Verlag und Vertrieb:**

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG  
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld

### Leserservice:

Tel. 0521 91101-12, Fax 0521 91101-19

E-Mail: [service@wbv.de](mailto:service@wbv.de)

Internet: [wbv.de](http://wbv.de), [wbv-journals.de](http://wbv-journals.de)

© 2013 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Bezugsbedingungen für Jahresabonnement (4 Ausgaben) der  
forum erwachsenenbildung: € 25,- (zzgl. Versandkosten); er-  
mäßigt Abonnement für Studierende € 20,- (zzgl. Versand-  
kosten), bitte gültige Studienbescheinigung beilegen. Das  
Abonnement läuft bis auf Widerruf, zumindest jedoch für  
ein Kalenderjahr. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen  
zum Jahresende.

Einzelheft € 9,90 (zzgl. Versandkosten)

### Bildnachweise:

Ivan Mikhaylov@thinkstock.de: Titelbild, S. 4, S. 15, Okea@-  
thinkstock.de: Titelbild, S. 4, S. 15, © Ulrike Karow/pixe-  
lio: S. 13, © Alipictures/pixelio: S. 16, © Lupo/pixelio: S. 18,  
© Georges/pixelio: S. 21, © Peter von Bechen/pixelio:  
S. 22, © Thorben Wengert/pixelio: S. 24, Monkey Business  
Images@thinkstock.de: S. 25, Georgios Kollidas@thinkstock.  
de: S. 26, © Petra Dietz/pixelio: S. 37, © Dieter Schütz/pixe-  
lio: S. 38, © JenaFoto24/pixelio: S. 42, Birdman of Alcatraz  
© 1962 Metro-Goldwyn-Mayer Studios Inc. All Rights Re-  
served S. 48, S. 49